

Musik als Gabe Gottes

Autor(en): **Sexauer, Leonhard**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **78 (2001)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Wort zu Beginn

Musik als Gabe Gottes

P. Leonhard Sexauer

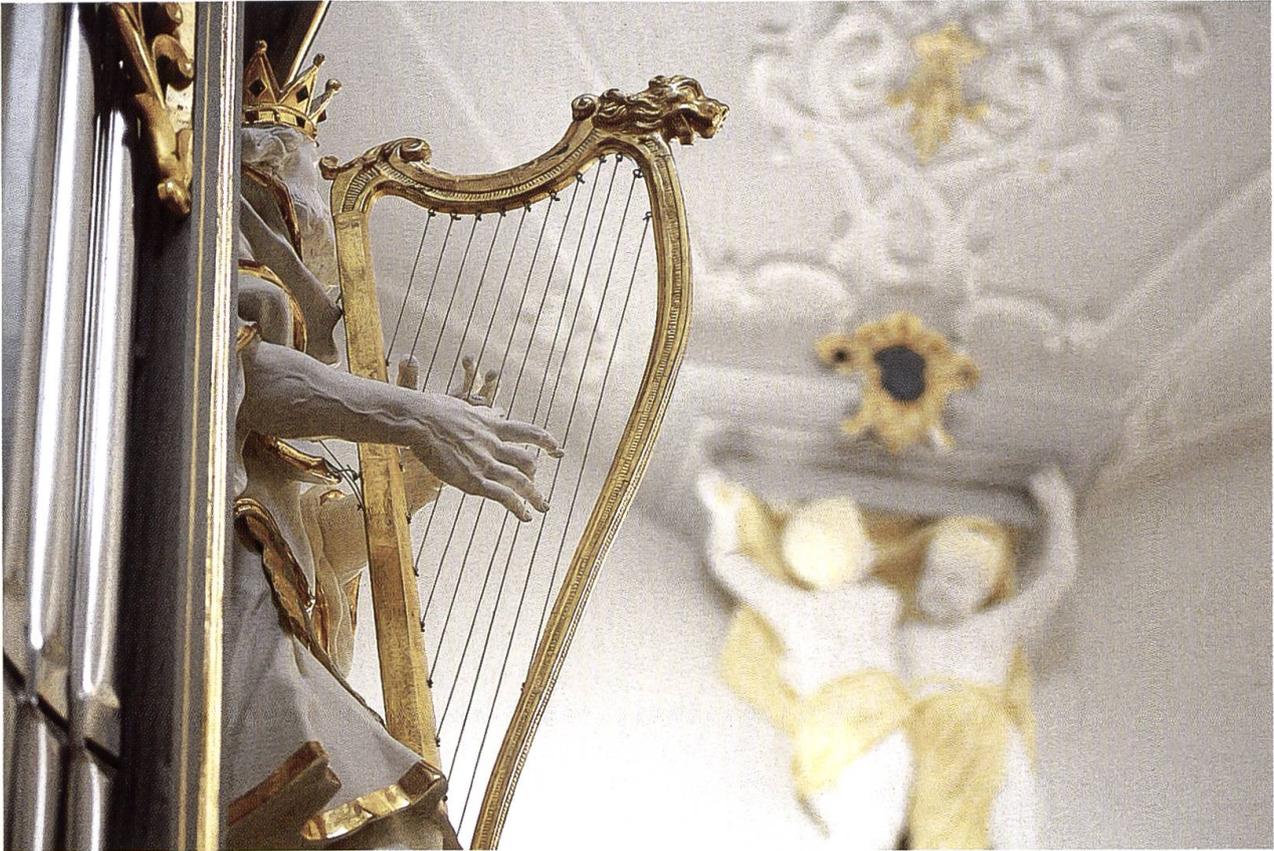
Etwas vom Schönsten, was Gott den Menschen ins Herz legen kann, ist die Freude, IHN, den Schöpfer, zu loben. Die schönste Art und Weise, dieser Herzensfreude, aber auch dem menschlichen Leid und der Trauer Ausdruck zu verleihen, ist die Musik. Im Alten Testament wird uns erzählt, wie der junge David die wunderbare Gabe besass, durch sein Harfenspiel für eine gewisse Zeit jenen bösen Geist zu vertreiben, der schwer auf dem Gemüt König Sauls lastete (vgl. 1 Sam 16, 14–23). Dieser David, dem die Überlieferung viele der 150 Psalmen zugeschrieben hat, steht als Harfe spielender König in der Mitte unserer grossen Orgel. Von dort überblickt er den klingenden Kirchenraum unserer Basilika, wenn wir Mönche im Chorgestühl «seine» Psalmen singen. Dann schwingen die Saiten seiner grossen Harfe unhörbar mit. Und in den Herzen der Betenden kann durch den Psalmengesang vielleicht auch immer wieder die eine oder andere Saite angerührt werden und zum Klingen kommen, so «dass Herz und Stimme in Einklang sind», wie unser Mönchsvater Benedikt in seiner Regel schreibt (Kap. 19).

Ganz besonders mitschwingen sollen die zarten Saiten unserer Herzen am fünften Fastensonntag, am 1. April 2001, wenn die Matthäus-Passion in unserer neurestaurierten Basilika zum Klingen kommt. Dieses grosse und eindruckliche Werk von Johann Sebastian Bach lässt uns spüren, auf wie wunderbare Weise sich musikalisches Genie und tiefe Religiosität verbinden können. Einen Zugang zu diesem grossartigen musikalischen und religiösen Werk soll eine Einführungsveranstal-

tung am 25. März vermitteln. Über die historischen Hintergründe des Werkes erfahren Sie bereits einiges durch den Artikel von Urs Berger auf S. 84.

In unserer Klostersgemeinschaft haben wir das Motto «Musik als Gabe Gottes» zu unserem Jahresthema für 2001 bestimmt. Ich denke, es geht dabei darum, zu verstehen, dass die Kunst der Musik wie alles Gute und Schöne seinen Ursprung in der Schöpfermacht Gottes hat. «Musik als Gabe Gottes», dieser Gedanke soll uns in Verbindung mit der Aufführung der Matthäus-Passion neu dazu einladen, dankbar zu werden: Dankbar für so beeindruckende Künstler wie Bach, dankbar für die vielen Talente zum Singen und zum Musizieren, und dankbar für die Gabe, gute Musik hören zu dürfen und geniessen zu können.

Ich hoffe, dass durch das göttliche Geschenk der Musik, insbesondere durch die geistliche Musik, durch das Musizieren zur Ehre Gottes so manche Saite an der Harfe unseres Herzens ins Schwingen gerät und zum Klingen kommt!



Flöte und Harfe verschönern das Lied,
doch mehr als beide eine reine Stimme.

(Aus dem Buch Jesus Sirach, Kapitel 40)